

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement:

Bei der Expedition bestellt
 jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . Fr. 5.—
 halbjährlich 2.50
 Bei den Post-Bureaux bestellt
 jährlich 5.10
 halbjährlich 2.60

Druck und Expedition:

Buchdruckerei Louis Ehrli, Sarnen.

Telephon  Telephon 

N^o. 63.

Sarnen, Samstag, 7. August

1909.

Einrückungsgebühr für Obwalden:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . 8 Rp.
 Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Für Inserate von auswärts:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . 10 Rp.
 Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Gratis-Beilage:

Illustriertes „Sonntagsblatt“

Inserate von auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Daasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien. — Anton Schwyz, Zeitungen für den Inseraten-Verkehr, Bern.

Erstes Blatt.

* * Ein schweizerisches Nationaldenkmal

soll im Jahre 1915 enthüllt werden. Es ist dies das sechste Jentenario seit dem Siege, den die drei Länder am Morgarten errungen haben, wo die junge Schweizerfreiheit ihre Bluttaufe erhielt. Das Denkmal wird in Schwyz erstellt. In Brunnen wurde der erste Bund der drei Länder am 1. August 1291 geschlossen. In Schwyz fand die glanzvolle sechshundertjährige Erinnerungsfeier an dieses Ereignis statt, welches das Geburtsdatum der Schweizerfreiheit bezeichnet. Zur Einreichung von Entwürfen für dieses Nationaldenkmal wurde eine Konkurrenz eröffnet. Mehr als hundert einheimische und ausländische Künstler haben sich an derselben beteiligt. Die von ihnen eingeleiteten Projekte sind gegenwärtig im Kollegium Maria-Hilf in Schwyz ausgestellt. Diese Ausstellung wird bis Ende August dem Publikum zur Besichtigung offen stehen. Ein Preisgericht, das aus Meistern im Gebiete der Kunst besteht, hat allbereits seines Amtes gewaltet. Fünf von den eingereichten Plänen und Modellen wurden mit einem Preis von je 5000 Franken bedacht.

Von den fünf preisgekrönten Projekten stellt das eine einen Krieger dar. Derselbe würde als Kolossalstatue gedacht. Er stützt sich auf einen Felsblock. Mit seiner Rechten ergreift er den Knäuel seines Schwertes, um dasselbe aus der Scheide zu ziehen und zum wuchtigen Schlage auszuholen. Sein hochgehobenes Haupt richtet den Blick gleichzeitig auf den Feind, dem der Kampf gilt und über den der Sieg errungen werden soll, und nach hohen, idealen Sphären. Mut, Zuversicht, Kraft und Ernst sind auf dem Antlitz ausgeprägt. Die Statue befindet sich auf einem hohen und massiven Sockel. Hier handelt es sich zweifellos um eine eindrucksmächtige Figur. Aber es ist eben nur eine Figur und ob dies der Großartigkeit des Eindruckes entspricht, den man von einem Nationaldenkmal erwartet, das ist eine Frage, welche die Kunstverständigen lösen müssen. Das zweite Bild zeigt uns die drei Eidgenossen. Sie stehen im Halbkreise. Sie sind nicht als Männer mitten aus einem Hirtenvolke gedacht, sondern sie stellen Ritter dar mit langem wallendem Mantel. In der Mitte ist ein Schwert in den Boden gepflanzt und auf dieses Schwert leisten die drei Männer ihren Treue- und ihren Bundeschwur. Die Gruppe wäre in ihrer Ausführung zweifellos sehr wirkungsvoll. Die Idee ist auch sehr berechtigt, bei einem schweizerischen Nationaldenkmal den ersten Bundeschwur der drei Eidgenossen zur Darstellung zu bringen. Im Volksbewusstsein leben aber weder die Männer vom Rütli, noch die Boten der drei Länder, welche den ewigen Bund von 1291 geschlossen und beschworen haben, in derjenigen Gestalt fort, welche ihnen hier der Künstler gegeben hat. Eine dritte Gruppe erscheint schon beim ersten Anblick viel mannigfaltiger und lebendiger. Sie bietet dem Auge mehr als die beiden vorausgehenden. Sie bringt die Gedanken schon zum Ausdruck, zu welchem die beiden andern mehr nur anregen. Diese Gruppe fesselt, während die beiden andern Entwürfe mehr zur Reflexion und zum Nachdenken anspornen. Oben ist ein Steinwerfer angebracht. Kraft und Mut und Kampf spiegeln sich in dieser Figur wieder. Es ist überhaupt auffallend und beachtenswert, wie häufig in den ausgestellten Entwürfen das Motiv eines Steinwerfers zur Verwendung kommt, der mit

kräftigem, sehnigen Arm und mit sicherem Blick im Begriffe steht, einen wuchtigen Stein auf seinen Widerpart zu schleudern und ihn durch einen solchen kühnen Wurf niederzuschmettern. Weiter unten sind Reliefs angebracht mit zahlreichen Figuren, welche das kampfesmutige und siegesstarke Volk der Eidgenossen symbolisieren. Das Ganze erhebt sich auf einem stufenmäßig ansteigenden Unterbau.

Ganz in griechischem Stil gehalten ist ein vierter Entwurf. Die breite und weite Umrahmung läßt in der Mitte einen großen Platz frei. Auf einer jeden Seite stehen Tempelhallen. Die Hauptfigur erhebt sich im Hintergrunde auf hohem Piedestal und bildet ein in faltreichen Gewand gekleidete Frauengestalt. Es ist dies die Helvetia, welche sich auffallender Weise an einen Stier anlehnt. Dieser Koloss von einem Bierfüßer soll die Kraft verjüngen, welche die Schweizerfreiheit geschaffen und erhalten hat. Wie wir schon betont haben, trägt dieser ganze Entwurf das vollendete Gepräge der Kunst des alten Hellas an sich. Ob dies nicht, unbeschadet der konsequenten Durchführung und der ernstlichen und edlen Gestaltung, seiner Eignung für ein schweizerisches Nationaldenkmal einen nicht unerheblichen Eintrag tut? Ein zweites Modell zeigt uns einen breiten, auf einer Reihe von Treppen allmählich sich erhebenden Unterbau. Oben begegnet man zuerst zwei groß angelegten Reliefsbildern, welche die beiden ersten großen Freiheitskämpfe der Eidgenossen am Morgarten und ob Sempach wiedergeben. Oberhalb derselben ist eine weite, in einen Rundbogen auslaufende Halle oder Nische angebracht, deren Wände mit Mosaikbildern geschmückt würden. Vor dieser Nische an der Brüstung erhebt sich die Kolossalfigur der Helvetia. Diese ist nicht als schwebender Genius aufgefaßt, sondern sie stellt ein Frauenbild dar, das jene Tugenden verkörpert, welche in der Gründungs- und Heldengeschichte der Eidgenossenschaft die Hauptrolle spielen. Die Gestalt ist wirklich so edel gedacht und aufgefaßt, daß sie hinter der Germania keineswegs zurücksteht, welche hoch ob den Fluten des Rheines auf dem Niederwald die deutsche Siegeskraft weit in die Lande hinaus verkündet. Wir müßten uns täuschen, wenn nicht dieser Entwurf schließlich den Sieg davon tragen oder wenigstens den Beifall des Publikums in erster Linie finden würde. Sein Schöpfer heißt Zimmermann. Er stammt aus Stans und wohnt in München. Die übrigen der von uns näher geschilderten Entwürfe wurden von Bildhauer Rißling in Zürich, dem Ersteller des Tell-denkmals in Alt Dorf, von Architekt Zollinger in Zürich und von Bildhauer Angst aus Zürich in Paris hergestellt. Beim fünften Entwurf scheint der Künstler nach seinem Namen und nach seiner Nationalität noch nicht genau ausgemittelt zu sein.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß nun nicht nur der Gedanke der Errichtung eines schweizerischen Nationaldenkmals, welches am Fuße des doppelgetürmten Mythen zu stehen kommen soll, in den breiten Schichten des Schweizervolkes rasch tiefe Wurzeln schlagen, sondern daß auch die Art und Weise, wie der gewiß sehr berechtigte Gedanke verwirklicht werden will, in der Öffentlichkeit lebhaft besprochen wird. Auf Donnerstag, den 5. August, hatte die Regierung von Schwyz die Vertreter der schweizerischen Tagespresse zur Besichtigung der ausgestellten Skizzen und Modelle eingeladen. In einer echt demokratischen Weise wurde dadurch die Besprechung des Nationaldenkmals in seiner Idee und in seiner Ausführung auf die breiteste Grundlage gestellt. Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß die Männer, welche der mäch-

tigen Silbe von der Feder angehören, am Donnerstag mit derselben Befriedigung von Schwyz weggegangen sein werden, wie dies bei dem Tags zuvor dort anwesenden Herrn Bundespräsidenten Dr. Deucher der Fall gewesen ist. Der oberste Magistrat der Eidgenossenschaft hat urschweizerische Luft eingeatmet und sich dabei, nach seinen eigenen Äußerungen recht wohl und heimelig gefühlt. Dem Projekte des Nationaldenkmals hat er seine kräftige Förderung in warmen Worten zugesichert. An der Spitze des Denkmalkomitees steht Herr Landammann und Ständerat von Reding. Dessen Name bürgt dafür, daß das schweizerische Nationaldenkmal in einer Weise zur Ausführung gelangen wird, welche seinem hehren Zweck nach jeder Richtung entspricht. Kunstsinne, Patriotismus und Tatkraft werden zusammenwirken, um auf urschweizerischem Boden ein Denkmal zu setzen, das seiner eigenen Urheber und der Stifter des Schweizerbundes in gleichem Maße würdig ist.

Jugerbrief

vom 4. August

O Glück! Es sind vorbei die Tage,
 Wo Angst und Furcht mein Herz bedrückte!
 Denn kritisch war oft meine Lage.

Nun Heil! Dem Fragen bin ich nun entrückt!

Den Examen der Töchter mochte ich aus purem Mitleid nicht beiwohnen, denn die Not und Angst und Verlegenheit eines lieblichen Flachsköpfleins wäre mir sehr zu Herzen gegangen. Als ich aber in den verschiedenen Katalogen las: „Verschiedene Gang- und Hüpfarten, Keulenschwingen etc.“, da dachte ich: „Holla! das ist mein Fall!“ Schon als regierender Bueb hatte ich verschiedene Gang- und Hüpfarten los, welche aber nicht immer den Beifall der Mutter fanden, weil ich auch verschiedene Rutscharten damit verband, welche nicht ohne Folgen blieben. Also auf zur Schlussproduktion nach Heiligkreuz. Das Institut zählte 127 Böglinge und umfaßte einen Vorbereitungskurs, zwei Realklassen, einen Handelskurs, ein Seminar mit drei Klassen und einen Haushaltungskurs, ist also für die verschiedensten Bedürfnisse eingerichtet. Besonders gefielen mir die Fächer des Haushaltungskurses, sogar mit einem Samariterkurs verbunden, wo Schwester Klara lehrt, Herzenswunden heilen und gebrochene Herzen wieder zusammenfügen. Der Gesundheitszustand muß aber im Institut ein glänzender gewesen sein, denn die Töchter hatten volle Wangen wie Milch und Blut, mochten hüpfen wie junge Käselein. Das zeigte sich bei der Schlussproduktion. Dort wurde gesungen und deklamiert in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache, daß es wirklich eine Freude war. Ich sah da kleine Herzlein grazios den Geigenbogen führen und mit erstaunlicher Grazifikation zusammenspielen. Aber der „Schluß-Reigen mit Reif und Stab“ hatte es mir erst angetan. Das ging so anmutig, so exakt wie am Schnürli. Allerdings unsere ehemaligen „Knabenreigen“ waren schon urwüchsiger und ohne Klavierbegleitung, aber zu Ende kamen wir immer mit oder ohne Stab. — Nun erhob sich Defan Speck von Balchwyl, welcher den Examen beigewohnt und kein Schönfärber ist. Er zollte dem Lehreifer und Lehrgeschick der Schwestern, wie dem Fleiß und Eifer der Töchter hohes Lob und unumwundene Anerkennung. „Katholische Töchter! Ihr habt uns soeben gezeigt, daß Ihr Euch mit Anstand und Anmut bewegen könnt. Das ist für den Verkehr in gesellschaftlichen Kreisen von großem Vorteil, wird ja so viel auf Förmlichkeiten geschaut. Aber das darf bei einer kathol. Tochter nicht Dressur, Schliß und Schid,